

Weiterbildung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Infos & Akzente**

Band (Jahr): **5 (1998)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Intensivfortbildungskonzept 1998

Woher komme ich - Wo stehe ich - Wohin gehe ich?

In den vergangenen Jahren wurden immer mehr, dafür immer kürzer dauernde Wahlangebote ins Programm der Intensivfortbildung aufgenommen. Eine Standortbestimmung in der Kursleitung hat zu einer Besinnung auf das Wesentliche und damit zu einer Überarbeitung des Kurskonzeptes geführt.

Im März 1990 forderte die erziehungsrätliche Kommission für Fort- und Weiterbildung hinsichtlich der seit 1982 bestehenden Intensivfortbildung

- eine vollzeitliche, kompakte Langzeitfortbildung von minimal drei Monaten Dauer ohne Berufsdruck und grössere Engagements nebenbei,
- eine systematische, tiefgehende und intensive Auseinandersetzung mit wenigen Lerngegenständen.

Als Ziele werden genannt:

- Erneuerung des fachlichen und pädagogischen Wissens und Könnens nach Massgabe des neuesten Forschungsstandes,
- Stärkung geistiger Fähigkeiten,
- Erneuerung persönlichkeitsintegrativer Fähigkeiten (z.B. Umgang mit Belastungen, Entspannungsfähigkeit, Balance zwischen Berufs- und Ich-Identität),
- Förderung beruflicher Schlüsselqualifikationen,
- Förderung einer mehrperspektivischen Berufsmotivation (Verständnis für das Berufsfeld bzw. die Institution Schule im Verhältnis zu ihrem Umfeld und zu anderen Institutionen).

Auf dieser Grundlage beschloss der Erziehungsrat am 30. Oktober 1990 die Institutionalisierung der Intensivfortbildung und deren Eingliederung ins ständige Fortbildungsangebot der Abteilung Fort- und Weiterbildung des Pestalozzi-Anums. Anlässlich einer Standortbestimmung Mitte 1997 besann sich die Kursleitung auf diese Postulate und formu-

lierte die Grundsätze der Intensivfortbildung neu.

Grundsätze der Intensivfortbildung

In der Intensivfortbildung geht es in erster Linie darum, Abstand vom Schulalltag zu gewinnen und in diesem «Schonraum» an einer beruflichen Standortbestimmung zu arbeiten. Damit soll eine Entwicklungsplanung für den künftigen Berufsalltag ermöglicht werden, d.h. es können neue Schwerpunkte für die künftige Arbeit gesetzt werden. Dies geschieht nicht zuletzt durch Auseinandersetzung mit Neuerungen in der Schulpädagogik und in der schulischen Organisationsentwicklung sowie mit gesamtgesellschaftlichen Veränderungen, immer verbunden mit einer Reflexion der bisherigen Berufspraxis. Die Berufszufriedenheit soll gefördert werden.

Die Förderung der Selbst-, der Sozial- und der Sachkompetenz (persönliches Hintergrundwissen) steht im Zentrum. Daraus ergeben sich folgende didaktische Prinzipien:

- Einbezug der Teilnehmenden in die Verantwortung durch eine verbindliche Kursvereinbarung.
- Möglichst grosser Anteil an Selbsttätigkeit der Teilnehmenden und genügend Zeit für die Vertiefung einzelner Themen durch lange, d.h. mehrtägige, Kurssequenzen sowie die Erteilung von Arbeitsaufträgen (z.B. Recherchen in der Bibliothek/ Mediothek, im Internet etc.) für die Studientage.

Von Marco Rüegg

- Einbezug der Bedürfnisse der Teilnehmenden durch eine rollende Planung innerhalb der einzelnen Kursbereiche.
- Fest eingeplante gemeinsame Veranstaltungen zur Pflege der informellen Kontakte.

Den Übergängen von der Schule in den Kurs (Einführungstage) und nach dem Kurs zurück in die Schule (Kursabschluss) wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Zur Förderung der Nachhaltigkeit werden während des Kurses Lern- und/oder Interventionsgruppen gebildet. Im Anschluss an den Kurs kann daraus ein Netzwerk entstehen. Ein Evaluations-treffen in einigem Abstand vom Kursabschluss dient der Zielüberprüfung auf der einen und der Qualitätsentwicklung auf der anderen Seite. Um die Forderung nach vertiefter und intensiver Auseinandersetzung mit wenigen Lerngegenständen entgegenzukommen, wird die Intensivfortbildung neu in fünf Kernbereichen konzipiert.

Fünf Kernbereiche

- *Persönlichkeitsentwicklung und -förderung.* Hier wird einerseits in drei parallelen, voneinander unabhängigen Gruppen an einer persönlichen Standortbestimmung gearbeitet. Andererseits werden der ganzen Kursgruppe Anregungen für einen sinnvollen Ausgleich zur täglichen Arbeit in über den gesamten Kurs verteilten «Sport und Gesundheit»-Tagen vermittelt.

Schliesslich können die Teilnehmenden in einer gemeinsamen kreativen Woche aus drei Angeboten (z.B. Malen, Schreiben, Musik) auswählen.

- *Pädagogisches Forum*. Zentrale pädagogische Fragen wie Lerntheorien, Entwicklungspsychologie, und neue Erkenntnisse in der Didaktik werden in drei Gruppen, die auch untereinander austauschen, aus drei unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet: vom Standpunkt der Teilnehmenden als Lehrerinnen und Lehrer, aus der Sicht der Kinder und Jugendlichen sowie aus der Perspektive der Klasse als sich entwickelnder Gruppe.

- *Schule als lernende Organisation*. In diesem Bereich erlebt sich die Kursgruppe zusammen mit der Leitung als lernenden Organismus, der sich in wechselnder Zusammensetzung unter Einbezug der verschiedenen Bedürfnisse mit Fragen der aktuellen Schulentwicklung auseinandersetzt.

- *Wissenschaft, Arbeitswelt und Kultur*: Dieser Bereich hat das Umfeld der Schule im Fokus. Hier kann von einem Wahlangebot (z.B. Wirtschaft, Kunst, Architektur) Gebrauch gemacht werden. Jedes Angebot dauert sechs Tage. Zudem gehört das neu dreiwöchige Berufspraktikum, das während je eines Tages vor- und nachbereitet wird, in diesen Kontext.

- *Studientage*. Schliesslich soll es auch Raum geben für die Vertiefung einzelner Themen aus den vier genannten Bereichen und für das Selbststudium. Dafür sind, wie schon im bisherigen Konzept, einige Studientage eingeplant.

Projektarbeiten

Als Alternative zum vollumfänglichen Kursbesuch besteht nach wie vor die Möglichkeit, während etwa 60% der Kursdauer an einem individuellen Projekt zu arbeiten. Das Thema des Projektes muss einen Zusammenhang mit der Arbeit in der Schule haben. Am Schluss des Kurses wird die Arbeit den Kursteilnehmenden vorgestellt. Für den teilwei-

Intensivfortbildung: Struktur 98

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1			Einführungstage		
2	Wissenschaft, Arbeitswelt und Kultur 3 Wahlangebote		Standortbestimmung		Schule als lernende Organisation
3			Sport und Gesundheit	Studientage	
4			Standortbestimmung		
5			Vorbereitung		
6	Berufspraktikum				Nachbereitung
7					
8					
9	Pädagogisches Forum – Lehrer, Lehrerin – Kind – Gruppe		Standortbestimmung	Studientage	Schule als lernende Organisation
10			Sport und Gesundheit		
11					
12			Standortbestimmung		
13	Vorbereitung Wiedereinstieg	Sport und Gesundheit	Kursabschluss		
Evaluationstreffen 6 Monate nach dem Kurs					

sen Besuch des Kursangebotes gilt: Der Teil «Standortbestimmung» ist obligatorisch. Die Wahl eines der Bereiche «Wissenschaft, Arbeitswelt und Kultur», «Pädagogisches Forum» und «Schule als lernende Organisation» ist Pflicht. Berufspraktikum und Kreativwoche sind freiwillig.

Was bringen die Konzeptanpassungen?

Im Sinne der vertieften Auseinandersetzung mit wenigen Lerngegenständen werden Schwerpunkte gesetzt.

Müssen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bereits vor Kursbeginn für verschiedene Themen entscheiden, ist es für sie oft schwer abzuschätzen, wofür sie sich tatsächlich entscheiden, da dies ja erst während des Kurses deutlich wird. In den grösseren Lernsequenzen im neuen Konzept wird vor allem der Einstieg durch die Dozentinnen und Dozenten strukturiert. Mit fortschreitendem Kurs werden dann die Bedürfnisse der Teilnehmenden laufend aufgenommen, so dass eine echte Mitbestimmung

möglich wird.

Viele der bisher punktuell vermittelten Kursinhalte können nun in einen grösseren Zusammenhang gestellt werden. Dies nicht zuletzt deshalb, weil insgesamt pro Kurs weniger Dozenten und Dozentinnen zum Zuge kommen, was die gegenseitige Kommunikation in der Vorbereitungsphase und während des Kurses erleichtert. So können die einzelnen Themen zueinander in Beziehung gebracht werden.

Das neue Kurskonzept beinhaltet wesentlich mehr gemeinsame Aktivitäten. Immer wieder finden Plenarveranstaltungen statt, die in Gruppen aufgelöst

und allenfalls später wieder zusammengeführt werden. Parallel geführte Kurse finden am selben Ort statt, so dass der informelle Austausch zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern intensiviert werden kann.

Bereits während des Kurses werden Lern- und Intervisionsgruppen gebildet. Diese festen Gruppen, in denen regelmässig Austausch und Auseinandersetzung stattfinden, bieten die Chance, dass sie auch nach Kursabschluss in der einen oder anderen Form weitergeführt werden können. Auf diese Weise soll die Nachhaltigkeit der Intensivfortbildung gefördert werden. Wie weit dies gelingt,

werden die Evaluationstreffen jeweils etwa ein halbes Jahr nach Kursabschluss zeigen.

Laufende Weiterentwicklung

Das neue Konzept gilt vorerst für die 1998 stattfindenden Kurse 17 bis 19 und wird aufgrund der gemachten Erfahrungen laufend optimiert. Es wäre schön, wenn in einer nächsten Ausgabe von *infos und akzente* auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Kurse zu Wort kämen.

Marco Rüegg ist Mitglied der Kursleitung Intensivfortbildung.

Teilautonome Volksschulen

Ausbildung für TaV-Schulleitungen

23 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben im vergangenen Oktober das erste Modul des neu entwickelten Ausbildungsgangs für Schulleitungen von TaV-Schulen im Kanton Zürich besucht. In seinem Einstiegsreferat zieht Roger Vaissière, Direktor des Pestalozzianums, Parallelen zwischen Schule und Architektur: «Ich baue nicht an einem Ort, ich baue einen Ort.»

Mit diesem Zitat von Mario Botta wird die Bedeutung des TaV-Projektes und die Rolle der Schulleitung als tragendes Element in diesem Entwicklungsprozess hervorgehoben. Die Metapher aus der Architektur nimmt ein Schulleitungsverantwortlicher bei der Frage nach dem Führungsverständnis wieder auf: «Führung bedeutet für mich, eine kühne Architektur zu wagen, einen Bogen zu spannen und diesen dann zu sichern.»

Praxis und Alltag der Schulleitungsverantwortlichen stehen im Zentrum des Ausbildungsganges, der vom Pestalozzianum Zürich im Auftrag der Erziehungs-

direktion konzipiert wurde. Bisherige Erfahrungen und die Erwartungen der Schulleiterinnen und -leiter im TaV-Projekt zeigen ein einheitliches Bild: Der Bedarf nach konkretem Handlungswissen zur Entwicklung der Führungs- und Mitwirkungsformen ist ausserordentlich gross. Nicht abstrakte Dispute sind gefragt, sondern fundiertes und gleichermassen umsetzbares Grundlagenwissen.

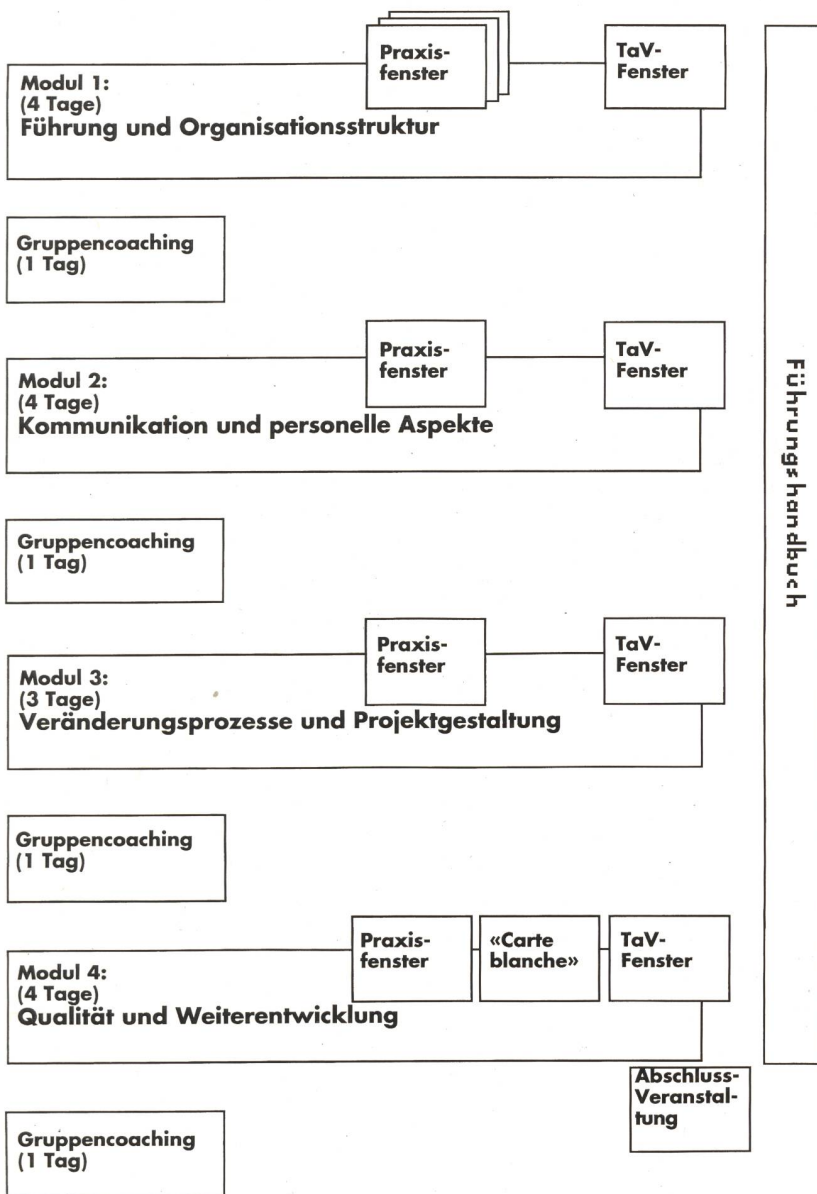
Neue Aufgaben gilt es praxisnah zu lösen, wie beispielsweise die verschiedenen Planungsaufgaben in der Schule, die Leitung der Schulkonferenz, die Kommunikation mit den Eltern, die För-

Von Mariana Christen

derung der Lehrpersonen, die Vermittlung bei Konflikten oder die Vertretung der Schule nach aussen. Diese Aufgabenfelder der Schulleitung, die sich in der Volksschule des Kantons Zürich mit dem Projekt der teilautonomen Volksschulen herausbilden, setzen spezifisches Wissen und Handlungskompetenzen voraus. Der Ausbildungsgang des Pestalozzianums bietet dazu ein massgeschneidertes Weiterbildungsangebot im Sinne einer Unterstützung und Professionalisierung an.

Ausbildungsprofil

Verschiedene Bausteine geben dem neu-



Ausbildungsgang für TaV-Schulleitungen

en Ausbildungsgang ein spezifisches Profil. So werden in den einzelnen Modulen sogenannte «Praxisfenster» eingerichtet: Erfahrene Schulleiterinnen und -leiter verschiedener Kantone und Schulstufen stellen ihr Praxiswissen vor und stehen anschliessend für einen Erfahrungsaustausch zur Verfügung. Das Thema des jeweiligen Praxisfensters steht in Beziehung zum Themenschwerpunkt des Moduls und dient zur Vertiefung des vermittelten Fachwissens. Auch das «TaV-Fenster» ist ein Ele-

ment, das in jedem Modul eingerichtet ist. Verantwortliche für das TaV-Projekt informieren über aktuelle Themen und diskutieren mit den Teilnehmenden offene Fragen. Ein weiterer Baustein des Ausbildungsganges ist das Gruppencoaching, in dem die personen-, system- und prozessorientierte Arbeit im Zentrum steht. Anhand von Erfahrungen aus dem Schulleitungsalltag werden personale und soziale Kompetenzen ressourcenorientiert gefördert und weiterentwickelt.

Die Ausbildung der TaV-Schulleiterinnen und -leiter beschränkt sich aber nicht nur auf ihre individuelle Fachkompetenz. Es gilt auch, die verschiedenen Entwicklungsprojekte der einzelnen TaV-Schulen mitzureflektieren und die Verbindung zum Gesamtprojekt herzustellen. Neben dem TaV-Fenster ist in diesem Zusammenhang auch auf das schulindividuelle Führungshandbuch zu verweisen.

Dieses konkrete Führungsinstrument ist in enger Zusammenarbeit mit dem TaV-Projektteam der ED entwickelt worden und wird sowohl aus der Arbeit am Gesamtprojekt wie auch aus dem Ausbildungsgang alimentiert. Darin finden sich das Organisationsstatut und weitere Instrumente der betreffenden Schulen wie Leitbild, Funktionendiagramm und Pflichtenheft.

Im Weiteren werden die Schulleitungsverantwortlichen in der Ausbildung angeregt, zusammen mit ihren Kolleginnen und Kollegen zu Themen wie Führungsgrundsätze, Feedbackkultur, Kommunikationskonzepte oder Projektmanagement entsprechende Unterlagen zu entwickeln. Für die Ausbildung sind dabei nicht nur die konkreten Unterlagen, sondern ebenso der Prozess und die Projektsteuerung von entscheidender Bedeutung und Gegenstand weitergehender Reflexion.

Erste Erfahrungen

Die einzelnen Module des Ausbildungsganges fokussieren verschiedene Themen aus der täglichen Arbeit der Schulleitungen: «Führung und Organisationsstruktur», «Kommunikation und personelle Aspekte», «Veränderungsprozesse und Projektgestaltung» und «Qualität und Weiterentwicklung». Ein Tag der letzten Sequenz ist freigehalten, damit die Teilnehmenden mit dem «Carte blanche»-Angebot ein Thema nach Bedarf vertiefen können.

Die Erfahrungen aus dem ersten Modul liegen nun vor und vermitteln vorläufige Eindrücke. Am ersten Ausbildungstag

sind die Teilnehmenden – neben allgemein einführenden und organisatorischen Fragen und den drei Praxisfeldern – in verschiedene Führungsmodelle und -konzepte eingeführt worden. Am zweiten Tag setzen sich die Schulleitungsverantwortlichen mit ihrer Führungsbiographie, den Erwartungen an die Schulleitung, ihrem Rollenverständnis, dem Führungsstil und der Entscheidungsfindung auseinander. Am letzten Tag schliesslich werden konkrete Führungsinstrumente bearbeitet.

Spannend und äusserst informativ ist der Austausch entlang der konkreten Frage: «Wie wurde das Pflichtenheft für Schulleitungen an den verschiedenen Schulen eingeführt und was genau beinhaltet es?» Dieses Beispiel macht den Gestaltungsraum deutlich, den die TaV-Rahmenbedingungen im Organisationsstatut zulassen. Die Grösse der Schule, die spezifische Teamzusammensetzung oder die Haltung der Behörden können diesen Prozess und die konkrete Umsetzung in das Pflichtenheft wesentlich beeinflussen.

Die neue Leitungsfunktion hat mit den bisherigen Aufgaben von Hausvorständen wenig gemeinsam. Die Schulleiterinnen und -leiter der TaV-Schulen verstehen sich nicht als Verwaltungspersonen, sondern nehmen ihre Führung als verantwortungsvolle Mitgestaltung von umfassenden Veränderungsprozessen in ihren Schulen wahr. Erste Erfahrungen, die sie damit gemacht haben, sind vorwiegend erfreulich. Die Herausforderungen in den neuen Aufgabenbereichen werden von den Teilnehmenden zur Hauptsache als spannende Entwicklungsarbeit eingeschätzt. Die Stimmung im ersten Modul des Ausbildungsganges

ist denn auch sehr positiv, es dominiert eine motivierte und konstruktive Haltung, die grundlegend für entwicklungsorientierte Lernprozesse ist.

Zwischenbilanz

Auch wenn der Start des TaV-Projektes – mitbedingt durch die professionelle Begleitung und Unterstützung der TaV-Verantwortlichen der ED – vielversprechend angelaufen ist, bleiben gewisse Probleme nicht verborgen. Verschiedene Schulleiterinnen und -leiter schätzen den Umgang mit der neuen Rolle als schwierig ein; der zeitliche Druck sowie die Arbeitsbelastung werden immer wieder thematisiert. Die übernommenen Leitungsaufgaben bedeuten eine Herausforderung für die Zukunft, die sich in der Umsetzung erst noch konkretisieren wird. Der Lernprozess, der auch mit Fehlern und schmerzhaften Erfahrungen verbunden ist, hat für alle Beteiligten erst begonnen.

«Welches sind Eure Erwartungen an den Ausbildungsgang?» sind die Teilnehmenden im Vorfeld der Ausbildung gefragt worden. Bei den Antworten zeigt sich ein eindeutiger Trend: der Erfahrungsaustausch. Die Lernprozesse untereinander stehen denn auch im Zentrum des ersten Moduls, das von der Ausbildungsleitung aus diesem Grund bewusst an einem externen Ausbildungsort durchgeführt wurde. Die Schulleiterinnen und -leiter haben eine Plattform, um sich über ihre Erfahrungen auszutauschen und voneinander zu lernen, dies sowohl im Hinblick auf unterschiedliche wie auch vergleichbare Erfahrungen. Die fachliche Auseinandersetzung mit Personen, die sich bereits fundierter mit dem Veränderungsprojekt

TaV beschäftigt haben, ermöglicht eine vertiefte Diskussion: «Endlich kann ich mich mit anderen – ohne wenn und aber – substantiell über das TaV-Projekt austauschen.»

Nicht nur auf der persönlichen Ebene ist der Erfahrungsaustausch von Bedeutung. Auch im Hinblick auf die Entwicklungsprojekte an den verschiedenen Schulen findet ein Austausch von Alltagsbeispielen statt. «Das ist eine gute Idee, das könnten wir an unserer Schule auch einführen», ist verschiedentlich zu hören. Auch regt der Vergleich der eigenen Schule mit anderen einen weiterführenden Reflexionsprozess an. So wird beispielsweise das Tempo des Veränderungsprozesses und die Menge von Projekten in den verschiedenen Schulen verglichen und diskutiert. Verschiedene Punkte verdeutlichen es: Die Gruppenbildung im Ausbildungsgang hat stark integrierenden Charakter für das Gesamtprojekt.

Der rege Kontakt und die unzähligen Fachgespräche beschränken sich aber nicht nur auf die «offiziellen» Seminarsequenzen. Am Abend, bei einem Glas Wein oder am Billardtisch, werden die Diskussionen weitergeführt und – mit einer gewissen kreativen Offenheit – vertieft. Den «face-to-face» Kontakt, der in der Fachliteratur immer wieder als wichtiger Faktor für Kommunikationsprozesse betont wird, hat ein Schulleiter auf den Punkt gebracht: «Jetzt haben die TaV-Schulen für mich ein Gesicht bekommen.»

lic. phil. Mariana Christen, Aus- und Weiterbildung Schulleitungen.

Informatik und Schulverwaltung

Mit dem Minimum zum Optimum

Das Pestalozzianum bietet unter dem Titel «Führung und Organisation» verschiedene Seminarien zur Schule als Organisation an. Dabei werden Grundlagen und -kenntnisse zu Fragen der Schule als «unverwechselbare» Einrichtung mit eigenen Merkmalen und Gesetzmässigkeiten vermittelt. Das hier vorgestellte Seminar setzt sich mit der computergestützten Organisation und Administration der Schule auseinander.

Von Jean-Pierre Schwalder und Peter Nell

In Michael Endes Roman *Momo* wird die Geschichte von den «Zeitdieben» erzählt. Diese bringen Menschen dazu, Zeit für Dinge zu verschwenden, die sich nicht auszahlen. Diese Situation trifft oft auch für die Aufgabenfelder «Information – Organisation – Administration» zu. Die entsprechenden Tätigkeiten lassen kaum mehr Platz für andere wichtige Aufgaben wie zum Beispiel Schulentwicklung, Schulprofil- und Leitbilddiskussionen, Gespräche etc.

An diesem Punkt setzt das dreiteilige Schwerpunktseminar an, das in jeder Beziehung dem hohen Qualitätsanspruch «Mit dem Minimum zum Optimum» gerecht werden will (z.B.: Kursdauer, Kursziele und -inhalte, Datenbank «Schulverwaltung Optimum»). Es ist ein kreativer, fortlaufender und faszinierender Prozess, das Werkzeug «Computer», unter Berücksichtigung des Aspektes «Mit dem Minimum zum Optimum», für die drei Aufgabenfelder «Information – Organisation – Administration» zu gestalten, immer wieder den neuen Gegebenheiten anzupassen und zu optimieren. Die beiden Bildelemente illustrieren diesen Prozess sehr schön.

Das Seminar bezieht sich auf die folgenden Aufgabenfelder: «Information – Organisation – Administration» (vgl. A. Strittmatter, «Aufgabenfelder 9 und 10 der Schulleitung,» in G. Brägger, *Schulleitung gemeinsam gestalten*, Seite 137).



Der Aufbau des Schwerpunktseminars ist dreiteilig:

- 1. Teil: Die Aufgabenfelder «Information – Organisation – Administration» (3 Tage)
- 2. Teil: Kennenlernen und anpassen der Datenbank «Schulverwaltung Optimum» (2 Tage)
- 3. Teil: Support vor Ort (nach Bedarf)

1. Teil

Wir setzen uns mit grundsätzlichen Aspekten der Aufgabenfelder «Information – Organisation – Administration» auseinander. Einige Stichworte zeigen die Ziele und Inhalte dieses Teils auf:

- Anforderungsprofil für Personen im Zuständigkeitsbereich «Information – Organisation – Administration»
- «Information – Organisation – Administration»: eine wichtige Dienstleistung

- Voraussetzungen für optimale Informationsflüsse
- Aufbau- und ablauforganisatorische Beziehungen (Analysen)
- Funktionsdiagramme
- Art und Ausführlichkeit der Konzepte
- Umgang mit Prioritäten: Dringlichkeit – Wichtigkeit – Machbarkeit
- Zeitmanagement: Planer, Pendenzen etc.
- Administration im Bereich Personal
- Ablagesystem: Computer – Zwischenablage – Ablage
- Grafische Aspekte
- «Information – Organisation – Administration» in der Privatwirtschaft; z.B.: ISO-Zertifizierung (Referentinnen und Referenten)
- «Information – Organisation – Administration»: Umsetzungsmodelle in der eigenen Organisation

2. Teil

Es sind in einer optimalen Datenverwaltung wenige Dateien notwendig, damit die Schulleiterin oder der Schulleiter die anfallenden Aufgaben mit einem minimalen Zeitaufwand optimal bewältigen kann; z.B.:

- SCHUELER und PERSONAL
- AKTEN (elektronisches Führungshandbuch)
- PLANER
- TERMINE (zentrale Informationsdatei)
- MAILBOX

Die Schulleiter/innen lernen die Datenbank «Schulverwaltung Optimum» einzurichten und ihrer eigenen Organisation anzupassen: Eigene Briefvorlagen werden gestaltet, Zugriffsberechtigungen festgelegt, Eingabeoptionen und automatische Abläufe definiert oder neue Layouts und Dateien erstellt. Zu diesem Kursteil können die Teilnehmenden bei Bedarf eine Lehrkraft ihres Teams mitnehmen, die bereits Erfahrung mit der Software *FileMaker* hat.

3. Teil

Wer den Kurs absolviert und die «Schulverwaltung Optimum» kauft, hat zusätzlich Anrecht auf drei Stunden individuelle Beratung, Anpassung und Ergänzung der Software am Arbeitsplatz. Weitere Beratungsstunden können gegen Verrechnung beansprucht werden.

Die Software

Das Pestalozzianum hat eine Datenbank entwickelt, die Schulleiterinnen und Schulleitern bei ihren organisatorischen und administrativen Aufgaben unterstützt. Dabei diente die in jahrelanger Praxis erprobte und weiterentwickelte Schulverwaltung eines zürcherischen Seminars als Grundlage. Zusammen mit der Direktion dieses Seminars haben Informatikspezialisten und Lehrkräfte diese Schulverwaltung soweit optimiert, dass sie an interessierte Personen und Schulen verkauft werden kann.

Schülerin / Schüler Übersicht

- Stammdaten der Schülerinnen und Schüler
- Korrespondenz (Briefe, Etiketten)
- Einfache Listen und Formulare

Globaldatei	<input type="checkbox"/> Eingabe A
Hilfe aufrufen	<input type="checkbox"/> Eingabe B
Suchen	<input type="checkbox"/> Brief
	<input type="checkbox"/> Listen
	<input type="checkbox"/> Formulare
Personal	<input type="checkbox"/> Anlässe

Die einzelnen Layouts sind grafisch einfach und übersichtlich gestaltet.

Die «Schulverwaltung Optimum» basiert auf der Software *FileMaker Pro* und ist modular aufgebaut. Zur Zeit existieren Dateien zur Verwaltung der Schülerinnen und Schüler, des Personals, der Termine, der Jahresplanung, der Akten und Beschlüsse, der Informationen sowie eine Mailbox. Weitere Dateien sind in Vorbereitung und können auch noch später integriert werden.

Sämtliche Dateien werden aus einem zentralen Fenster aufgerufen, was das Navigieren innerhalb der Datenbank auch für ungeübte Anwenderinnen und Anwender benutzerfreundlich macht.

Einmalig für eine kommerzielle Schulverwaltung, geradezu sensationell, ist das offene System. Beim Besuch des Seminars erhalten Käuferinnen und Käufer der Software das Passwort, mit dem die Dateien geschützt sind, sodass mit geringen Programmkenntnissen selbst Änderungen vorgenommen werden können. Alles in allem: eine Datenbank, die auf Sie und die Bedürfnisse Ihrer Schule zugeschnitten ist und nach Ihren Wünschen weiter ausgebaut werden kann. Eine Investition, die sich finanziell und zeitlich sehr schnell amortisieren wird.

Technische Angaben:

- Schulverwaltung, basierend auf der

Software *FileMaker Pro 3.0*

- Apple Macintosh OS 7.1 und höher oder PC Windows 3.11 und höher
- Farbmonitor mit mindestens 15" Durchmesser

Nächste Kurse:

- Kurs 1: 22.–24. April und Samstag, 9. und 16. Mai 1998
- Kurs 2: 12.–14. August und Samstag, 22. und 29. August 1998
- Kosten: Fr. 700.– für Lehrkräfte der Volksschule des Kantons Zürich, Fr. 1 300.– für übrige Teilnehmende. Die Datenverwaltung ist im Kurspreis inbegriffen.

Anmeldungen erfolgen mit dem offiziellen Formular an das Pestalozzianum Zürich. Weitere Angaben zum Kursmodul oder zur Datenbank erhalten Sie unter folgender Adresse:

Pestalozzianum Zürich, Abteilung Fort- und Weiterbildung, Projekt Informatik, Auenstrasse 4, 8600 Dübendorf 1, Tel. 01/801 13 70, Fax 01/801 13 19 oder e-mail: jean-pierre.schawalder@pesta-lozzianum.ch

Jean-Pierre Schawalder ist Projektleiter Informatik am Pestalozzianum.

Peter Nell ist Direktor des Arbeitslehre-rinnenseminars des Kantons Zürich.

Integrative Schulungsform (ISF)

Begleitende Angebote des Pestalozzianums

Von Jacques Schildknecht

Die Kooperationsvereinbarung sieht im Wesentlichen vor, dass die Pädagogische Abteilung weiterhin die Grund- und Erstinformation zur integrativen Schulungsform (ISF) liefert, telefonische Auskünfte erteilt und im Einzelfall Planungssitzungen mit Vertretungen aus Gemeinden durchführt. Der Abteilung Volksschule obliegt wie bisher die Prüfung und Bewilligung kommunaler Gesuche zur Einrichtung einer integrativen Schulungsform.

Aufgaben und Angebote

Neu übernimmt das Pestalozzianum Zürich weiterführende Informationen zur integrativen Schulungsform, Prozessbegleitung bei der Meinungsbildung und Entscheidungsfindung in Gemeinden und Beratung zur Erarbeitung der lokalen Schulkonzepte. Zusätzlich unterstützt das Pestalozzianum Schulen bei der Planung und Durchführung von Standortbestimmungen und bei der Auseinandersetzung der lokalen Weiterentwicklung. Es berät Kollegien oder einzelne Lehrkräfte bei Fragen der Zusammenarbeit oder in besonderen Problemsituationen. Bei Bedarf unterstützt es regionale ISF-Netzwerke und plant Fortbildungsangebote zu integrations-spezifischen Themen, insbesondere für Regellehrkräfte. Zwei zentrale Kurse werden dazu im neuen Kursprogramm 1998 ausgeschrieben.

Beispiele von Fortbildungsangeboten

Beispiel 1: Angebot für Gemeinden, die sich überlegen, die ISF einzuführen. Damit bei einem allfälligen Entscheid für ISF dieses neue Projekt auf einer gefestigten Grundlage in Angriff genommen werden kann, ist ein bewusster und sorgfältig durchgeführter Entscheidungsprozess wichtig. Das kann bedeuten:

- 1) Vorgespräch mit einer Vorbereitungsgruppe, die gemeinsam mit der Vertretung des Pestalozzianums das Fortbildungsangebot bedürfnisorientiert plant.
- 2) Informationsabend für alle Betroffenen: Lehrerschaft und Schulpflege.
- 3) Tagung für alle Betroffenen, die zum Ziele hat, Pro und Kontra und mögliche lokale ISF-Modelle zu erarbeiten.
- 4) Tagung oder Sitzung aller Betroffenen, um den Entscheid für oder gegen ISF herbeizuführen.
- 5) Auswertung des Prozesses und Vereinbarung weiterer Arbeitsschritte.

Beispiel 2: Angebot für Gemeinden, die bereits mit ISF arbeiten

Es kann zweckmässig sein, nachdem zwei, drei Jahre mit dem eigenen ISF-Modell gearbeitet worden ist, dieses zu reflektieren.

- 1) Vorgespräch mit einer Vorbereitungsgruppe, die gemeinsam mit der Vertretung des Pestalozzianums das Fortbildungsangebot bedürfnisorientiert plant.
- 2) Tagung Standortbestimmung.

Im Frühjahr wurde das Pestalozzianum von der ED angefragt, ob es im Bereich integrative Schulungsform (ISF) einen Teil der Aufgaben übernehmen könnte. Die Kooperationsvereinbarung zwischen der Pädagogischen Abteilung (ED), der Abteilung Volksschule (ED) und dem Pestalozzianum wurde Ende Sommer 1997 unterzeichnet. Deren Inhalt ist im Folgenden kurz vorgestellt.

3) Arbeit an den selbst gewählten Entwicklungsschwerpunkten wie z.B. Förderplanung, Zusammenarbeit (ev. Team-Teaching), Konzeptüberarbeitung etc.

4) Auswertung der Fortbildung und Festlegung weiterer Arbeitsschritte.

Die Angebote des Pestalozzianums werden einerseits im Auftrag der Schulgemeinden, andererseits im Rahmen der freiwilligen Fort- und Weiterbildung durchgeführt. Die Finanzierung erfolgt gemäss dem Tarifreglement des Pestalozzianums.

Kantonale Tagung für ISF-Gemeinden

Die jährlich stattfindende Tagung für Gemeinden mit ISF wird ebenfalls vom Pestalozzianum organisiert und durchgeführt. Die nächste Tagung findet am 2. September 1998 statt und wird dieses Mal noch in Zusammenarbeit mit dem Vertreter der PA, Martin Leuthard, veranstaltet.

Für weitere Auskünfte stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung.

Kontaktadresse

Pestalozzianum Zürich, Abteilung Fort- und Weiterbildung, Auenstr. 4, 8600 Dübendorf 1
Tel. 01/801 13 30 Fax 01/801 13 19
Sekretariat Frau L. Roth

Jacques Schildknecht ist Beauftragter für ISF.